



## Anhang

### **27. Landesgesundheitskonferenz Nordrhein-Westfalen.**

Versorgung von älteren Menschen mit Demenz und anderen psychischen Erkrankungen.

14. Dezember 2018

## Anhang

Im Folgenden sind in Ergänzung zur 27. Entschließung der Landesgesundheitskonferenz 2018 „Versorgung von älteren Menschen mit Demenz und anderen psychischen Erkrankungen“ Beispiele aus Nordrhein-Westfalen für bereits erfolgte Aktivitäten sowie für die Realisierung von Projekten zur Optimierung der Versorgungssituation aufgeführt. Die folgende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

### Quartiersprojekte

Im Auftrag des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG NRW) berät und vernetzt das „Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW“ Initiativen, Kommunen, Unternehmen, Institutionen und Einrichtungen bei der Entwicklung von alternativen Konzepten, innovativen Projekten und nachhaltig demografiefesten Strukturen für altengerechte Quartiere in ganz Nordrhein-Westfalen (<http://www.aq-nrw.de>).

Am Projekt „Unterwegs zu demenzfreundlichen Kommunen“ der Aktion Demenz e.V. (vgl. auch Rothe 2018) haben sich in Nordrhein-Westfalen 13 kreisfreie Städte und kreisangehörige Städte und Gemeinden beteiligt ([www.demenzfreundliche-kommunen.de](http://www.demenzfreundliche-kommunen.de)).

Weitere inzwischen gut erprobte Ansätze, zur Gestaltung „demenzfreundlicher“ Lebenswelten sind bspw.:

- „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“ (BFSFJ) mit 29 Standorten in Nordrhein-Westfalen: Zur Förderung der Teilhabe von Menschen mit Demenz, auch im Bereich der Kultur und des Sports, bietet die Lokale Allianz eine Reihe von Angeboten (<https://www.lokale-allianzen.de/startseite.html>).
- Das Land Nordrhein-Westfalen und die Pflegekassen haben das Projekt „Sport für Menschen mit Demenz“ gefördert, das gemeinsam vom Behinderten- und Rehabilitationssportverband NRW (BRSNW) und Landesportbund NRW durchgeführt wurde. In diesem Projekt wurden mehr als 1.000 Menschen geschult, die sich jetzt als Multiplikatoren, Übungsleiter, Helfer und Begleiter bei der Durchführung von Sportangeboten für Menschen mit Demenz einbringen (<https://www.brsnw.de/fileadmin/dokumente/Demenzprojekt/demenz-01-zeitung-2015-09-web.pdf>).

- Viele Museen bieten spezielle Führungen für Menschen mit Demenz an. Auch Alzheimer Gesellschaften sind in dieser Frage aktiv, z. B. die Alzheimer Gesellschaft „Aufwind“ Brühl e.V. in Kooperation mit dem Max Ernst Museum Brühl des LVR ([http://www.maxernstmuseum.lvr.de/de/erleben\\_und\\_vermitteln/barrierefreie\\_angebote\\_2/demenz/demenz\\_1.html](http://www.maxernstmuseum.lvr.de/de/erleben_und_vermitteln/barrierefreie_angebote_2/demenz/demenz_1.html)).
- Alzheimer-Gesellschaften in NRW bieten Schulungen zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen, z. B. zum Demenzbegleiter an (Nachfragen unter <http://www.alzheimer-nrw.de>).
- Schulungen der Demenz-Service-Zentren für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Dienstleistungsunternehmen „Menschen mit Demenz als Kunden“; z. B. ([https://www.demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de/tl\\_files/westliches\\_ruhrgebiet/Unser%20Service/dsz\\_flyer-kunden\\_WEB.pdf](https://www.demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de/tl_files/westliches_ruhrgebiet/Unser%20Service/dsz_flyer-kunden_WEB.pdf)).

## **Beratungs- und Unterstützungsangebote für Betroffene und Angehörige**

### **Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS)**

Die Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) hat Qualitätskriterien u. a. für selbsthilfefreundliche Krankenhäuser und Arztpraxen herausgegeben. Dazu gehören z. B. zugängliche Informationen über Selbsthilfe, Hinweise auf Teilnahmemöglichkeiten für Interessierte, Etablierung eines Ansprechpartners für Selbsthilfe in der Einrichtung und Durchführung eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches mit der Selbsthilfe und Gestaltung einer verlässlichen Kooperation (<http://www.selbsthilfefreundlichkeit.de/>).

### **Koordination für die Selbsthilfe-Unterstützung in Nordrhein-Westfalen (KOSKON)**

KOSKON ist die landesweite, fach- und themenübergreifende Informations-, Beratungs- und Serviceeinrichtung für die Selbsthilfe und professionelle Selbsthilfeunterstützung in Nordrhein-Westfalen. Sie ist Ansprechpartnerin und Serviceeinrichtung für alle Selbsthilfe-Akteure in NRW. Ihr Aufgabenbereich umfasst u. a. Unterstützungsarbeit für Selbsthilfegruppen und Selbsthilfe-Kontaktstellen, Öffentlichkeitsar-

beit zum Thema Selbsthilfe oder Vermittlung zu Selbsthilfe-Kontaktstellen und landesweiten Selbsthilfeverbänden (<https://www.koskon.de>).

### **Kontaktbüros Pflegeselbsthilfe (KoPs)**

Zur Stärkung der Selbsthilfe pflegender Angehöriger und Betroffener fördern das Land Nordrhein-Westfalen und die Landesverbände der Pflegekassen bis Mitte 2020 landesweit die so genannten Kontaktbüros Pflegeselbsthilfe (KoPs). Diese bieten Beratungsangebote und Dienstleistungen zur methodischen Anleitung, Unterstützung und Stabilisierung der Selbsthilfegruppen von Pflegebedürftigen und Personen mit erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf sowie deren Angehörigen. Informationen zu KoPs in Nordrhein-Westfalen geben u. a. der Paritätische NRW (<https://www.paritaet-nrw.org/rat-und-tat/selbsthilfe/kontaktbueros-pflegeselbsthilfe>) oder der Landesverband der Alzheimer Gesellschaften Nordrhein-Westfalen e. V. (<http://www.alzheimer-nrw.de/kontaktbuero-pflegeselbsthilfe/information/>).

### **Unterstützungsangebot „Selbsthilfenetz NRW“ des Paritätischen NRW**

Das deutschlandweit einmalige und laufend aktualisierte Internet-Portal des Paritätischen NRW weist den Weg zu rund 10.000 Selbsthilfegruppen und bietet darüber hinaus weitere Informationen zur Selbsthilfe in NRW. Das Selbsthilfenetz wird gefördert von der AOK Rheinland/Hamburg und der AOK Nordwest (<https://www.selbsthilfenetz.de/>).

### **Unterstützungsangebot „Neuheit für Pflege. Das Portal zum Gesundheitsschutz für pflegende Angehörige“ der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (UK NRW)**

Die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen bietet auf ihrem Portal Informationen für pflegende Angehörige hinsichtlich ihres eigenen Gesundheitsschutzes, zur Organisation der häuslichen Pflege, bezüglich Hospizarbeit und Palliative Care sowie Informationen zu Pflegeangeboten aus Kommunen in Nordrhein-Westfalen (<https://www.unfallkasse-nrw.de/pflegende-angehoerige/>).

### **Leben mit Demenz**

Der Landesverband der Alzheimer Gesellschaften NRW e.V. informiert und unterstützt seit vielen Jahren Angehörige von Menschen mit Demenz und Interessierte mit seinem kostenlosen Schulungs- und Informationsangebot „Leben mit Demenz“. Für Menschen mit Migrationshintergrund werden kulturspezifische muttersprachliche

Schulungen angeboten. In über 1.000 demenzspezifischen Pflegekursen und Informationsveranstaltungen wurden bisher über 18.000 Menschen im gesamten Rheinland und westlichen Ruhrgebiet aufgeklärt und beraten (<http://www.alzheimer-nrw.de/aktivitaeten-projekte/leben-mit-demenz/>).

### **Gelassen – nicht allein lassen**

Der Landesverband der Alzheimer Gesellschaften NRW will Pflegende einfühlsam unterstützen. In dem Projekt „Gelassen – nicht alleine lassen“ entwickelt er hierzu beispielsweise ein Instrument zur Selbsteinschätzung der eigenen Gelassenheit für pflegende Angehörige sowie weitere hilfreiche Materialien (<https://www.sw-nrw.de/foerderung/gefoerderte-projekte/alte-menschen/modellprojekt-gelassen-nicht-alleine-lassen-entwicklung-eines-instruments-zur-selbsteinschaetzung-der-eigenen-gelassenheit-um-herausforderungen-durch-begleitung-und-pflege-bewusst-anzunehmen-oder-abzuwenden/>).

### **Treff Ü65 des VIADUKT e. V.**

Die Einrichtungen des Vereins zur Förderung der psycho-sozialen Versorgung in Witten (VIADUKT e. V.) bieten Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen Unterstützung und Förderung für alle Bereiche in der Alltags- und Lebensgestaltung an. Ziel ist die Wiederherstellung bzw. Stärkung von Eigenständigkeit und weitestgehender Unabhängigkeit von institutioneller Hilfe. Der Treff Ü65 ist ein niedrigschwelliges Angebot für psychisch kranke Seniorinnen und Senioren über 65 Jahre. Neben einem gemeinsamen Frühstück werden den Seniorinnen und Senioren verschiedene Aktivitäten kreativer und künstlerischer Gestaltung sowie Gärtnern und Außenaktivitäten in Kooperation mit den übrigen Angeboten der Kontaktstelle oder der Tagesstätte Viadukt e.V. angeboten (<http://www.viadukt-witten.de/treff-ue65/>).

### **Projekt Potentiale und Risiken in der familialen Pflege alter Menschen (PURFAM)**

Im Projekt Potentiale und Risiken in der familialen Pflege alter Menschen (PURFAM) wurden Checklisten für ambulante Pflegedienste für die häusliche Pflegesituation entwickelt. Mit dem PURFAM-Assessment wurde eine Zusatzanamnese zur Erfassung von Misshandlung und Vernachlässigung in der familialen Pflege konzipiert, die von ambulanten Pflegediensten zur Qualitätssicherung in der Pflege eingesetzt werden kann. Das Assessment besteht aus insgesamt drei Instrumenten, die jeweils

verschiedene Informationsquellen zur Einschätzung der Pflegesituation berücksichtigen (<https://www.hf.uni-koeln.de/35748>).

### **Projekt FrühLink II „Menschen mit Demenz in der Frühen Lebensphase“ des Landesverbands Alzheimer Gesellschaften NRW**

Im Projekt FrühLink II (01.01.2016 – 31.12.2017) wurden inklusive Workshops mit jüngeren Menschen mit Demenz in einer frühen Krankheitsphase, Angehörigen, professionellen Selbsthilfeaktiven und freiwillig Engagierten durchgeführt. Die halbtägigen, edukativen Veranstaltungen basierten auf dem Ansatz „Empowerment“ und beinhalteten eine Reihe breit gefasster Lerninhalte, z. B. zu den Themen „Medizinische Basisinformationen, Psychologische Unterstützungsmöglichkeiten, Heilpädagogische Angebote, Kommunikation, Herausforderndes Verhalten, Autofahren, Gewaltprävention, Empowerment“. In Form einer wissenschaftlichen Vorher-Nachher-Erfassung wurden die Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenz und der Wissenserwerb erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass das subjektive Kompetenzerleben und der Wissensstand bei allen Zielgruppen erheblich zunahmen. Die Ergebnisse und die große positive Resonanz aller Beteiligten zeigen das Potenzial inklusiver, edukativer Veranstaltungen für Menschen mit Demenz auf (Informationen und Materialien sind beim Landesverband Alzheimer Gesellschaften NRW erhältlich: [h.e.philipp-metzen@alzheimer-nrw.de](mailto:h.e.philipp-metzen@alzheimer-nrw.de) und [www.alzheimer-nrw.de](http://www.alzheimer-nrw.de)).

### **Projekt gesa Pflege, Gesundheitsförderung für stationäre Pflegeeinrichtungen**

In Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung Prävention Nordrhein-Westfalen haben die Pflegekassen auf Grundlage des Leitfadens der Bundesebene zum 01.12.2017 ein auf drei Jahre ausgelegtes Projekt zur Prävention in der stationären Pflege gestartet: Gesundheitsförderungsprozess für stationäre Pflegeeinrichtungen. Ziel des Projektes ist es, Einrichtungen zu befähigen, das Thema Prävention zukünftig eigenständig weiterzuentwickeln und bestehende regionale Netzwerke einzubeziehen. Aufbauend auf einer Analyse von Strukturen und Prozessen in acht stationären Pflegeeinrichtungen unterschiedlicher Strukturen werden zielgruppenbezogene präventive Maßnahmen entwickelt und ein einrichtungsübergreifender Handlungsleitfaden erstellt<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Zu diesem Projekt liegt aktuell (Stand: 15.10.2018) kein Internetauftritt vor.

### **Stark bleiben – Für ein Leben ohne Sucht**

Die Landeskampagne "Sucht hat immer eine Geschichte" bildet den Kern der nordrhein-westfälischen Strategie zur Suchtvorbeugung. Der Leitsatz "Sucht hat immer eine Geschichte" steht für die ursachenorientierte Sucht- und Drogenpolitik des Landes, deren Ziel es ist, Suchtmittelmissbrauch zu verhindern und die Suchtentstehung zu vermeiden. Die seit 1991 bestehende Öffentlichkeitskampagne wird von der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung NRW in enger Abstimmung mit dem nordrhein-westfälischen Gesundheitsministerium kontinuierlich weiterentwickelt. Träger der Landeskoordinierungsstelle ist die ginko Stiftung für Prävention. Das Modul „Stark bleiben – Für ein Leben ohne Sucht“ adressiert ältere Menschen bislang mit den Schwerpunkten Umgang mit Alkohol und Medikamenten ([http://www.stark-bleiben.nrw.de/stark\\_bleiben/Umgang-mit-Alkohol/index.php](http://www.stark-bleiben.nrw.de/stark_bleiben/Umgang-mit-Alkohol/index.php)).

### **HAMAB: Hilfe für ältere Frauen und Männer mit Alkohol und Medikamenten bezogenen Störungen in einer ländlichen Region des Caritasverbandes Brilon e.V., der Caritas Alten- und Krankenhilfe Brilon gGmbH und der Fachklinik Fredeburg**

Das Modellprojekt zielt auf die Verbesserung der Suchtkrankenversorgung, in der ältere Suchtkranke bislang i. d. R. unterrepräsentiert sind. Auf ihre besonderen Bedarfe ausgerichtete Angebote sind unzureichend vorhanden. Alle Mitarbeitenden der Institutionen der Altenhilfe werden hinsichtlich substanzbezogener Störungen älterer Menschen sowie alle Mitarbeitenden der Suchthilfe bezüglich spezifischer Bedarfe älterer Menschen geschult. Spezielle „Sucht- bzw. Altersbeauftragte“ wurden ernannt und entsprechend geschult, um deren spezifische Kompetenzen dauerhaft in ihren Institutionen zu verankern. Darüber hinaus wurden vernetzte Kommunikationsstrukturen dauerhaft implementiert (<http://www.alter-sucht-pflege.de/Modellprojekte/Bundesmodellprojekte.php>).

### **Sucht im Alter. Projekt Essen**

Das Essener Projekt „Sucht im Alter“ zielt auf die Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachleuten im Altenhilfe- und Suchthilfebereich in Essen. Darüber hinaus fördert es die Kooperation zwischen diesen Bereichen, die in der Vergangenheit wenig praktiziert wurde. Am 26. Oktober 2012 wurde hierzu eine Kooperationsvereinbarung zwischen 21 Essener Sucht- und Altenhilfeeinrichtungen (darunter stationäre und ambulante Altenhilfe, professionelle Suchthilfe, Suchtselbsthilfe, ein Fachseminar für



Altenpflege sowie ein Geriatriezentrum) geschlossen ([http://www.unabhaengig-im-alter.de/fileadmin/user\\_upload/bmg/pdf/Kamillushaus\\_Essen.pdf](http://www.unabhaengig-im-alter.de/fileadmin/user_upload/bmg/pdf/Kamillushaus_Essen.pdf)).

### **Forschungsprojekt SANOPSA der Katholischen Hochschule**

SANOPSA ist ein wissenschaftliches Projekt der KatHo in Köln. Im Rahmen der Förderlinie „*Soziale Innovationen für Lebensqualität in der alternden Gesellschaft – SILQUA-FH*“ wird mit dem Projekt SANOPSA die Verbesserung der Versorgung von älteren Menschen mit Substanzkonsumstörungen innerhalb und durch die ambulante sowie teil- und vollstationäre Altenpflege angestrebt. Im Fokus steht dabei die Verbesserung der Lebensqualität dieser Zielgruppe. Auf der Projekt-Webseite finden sich u. a. systematisierte Pflegehandlungsempfehlung für die Mitarbeitenden von Altenpflegeeinrichtungen zum Umgang mit und zur Reduzierung des Konsums von legalen Suchtmitteln ([www.sanopsa.de](http://www.sanopsa.de)).

## **Behandlungskonzepte**

### **Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ des DNQP**

Das Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) hat einen Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ herausgegeben (März 2018). Zielgruppe dieses Expertenstandards sind alle Menschen mit einer diagnostizierten Demenzerkrankung sowie Menschen, bei denen sich mit Beginn des pflegerischen Auftrages bzw. im Verlauf der Pflege Anzeichen von Demenz zeigen, ohne dass jedoch eine Demenzdiagnose vorliegt und (pflegende) Angehörige, die gemäß ihrer Wünsche und Möglichkeiten bei der Pflege einzubeziehen sind. Aktuell sind zahlreiche Projekte zur modellhaften Implementierung gestartet. Diese Impulse für die multiprofessionelle und interdisziplinäre Versorgung – nicht nur im Krankenhaus – bedürfen einer zukünftigen umfassenden Bewertung ([https://www.dnqp.de/fileadmin/HSOS/Homepages/DNQP/Dateien/Expertenstandards/Demenz/Demenz\\_SD\\_Auszug.pdf](https://www.dnqp.de/fileadmin/HSOS/Homepages/DNQP/Dateien/Expertenstandards/Demenz/Demenz_SD_Auszug.pdf)).

### **Zahnärztliche Versorgung pflegebedürftiger Patientinnen und Patienten**

Seit 2015 besteht mit den 1715 stationären Pflegeeinrichtungen in Nordrhein und der KZV-NR ein Abkommen über eine kooperative und koordinierte zahnärztliche und pflegerische Versorgung von pflegebedürftigen Versicherten in stationären Pflegeeinrichtungen. Hierbei werden die Patientinnen und Patienten regelmäßig in den statio-



nären Einrichtungen untersucht und eine etwaige nötige Behandlung vor Ort durchgeführt oder in die Wege geleitet. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen erfahren hierbei eine besondere Vorsorge. Stand 08.03.2018 haben 494 Pflegeeinrichtungen einen Vertrag mit einem oder mehreren Zahnärzten abgeschlossen (<https://www.kzbv.de/vertraege-und-abkommen.70.de.html>).

Seit dem 01. Juli 2018 haben Pflegebedürftige sowie Menschen mit Behinderungen einen verbindlichen Rechtsanspruch auf zusätzliche zahnärztliche Versorgungsmaßnahmen. Damit können diese Patientinnen und Patienten nicht nur kurativ sondern auch präventiv behandelt werden. Durch die Aufwertung entsprechender Positionen im Einheitlichen Bewertungsmaßstab für zahnärztliche Leistungen (Bema) werden Kooperationsverträge mit Pflegeeinrichtungen weiter gefördert (<https://patientenvertretung.g-ba.de/neuigkeiten/neue-zahn-vorsorge-fur-pflegebeduerftige-und-menschen-mit-behinderung/>).

## **Demenzsensible Versorgungskonzepte in Krankenhäusern**

### **Blickwechsel Demenz**

Wichtige Hilfestellung bei der Umsetzung und Verbesserung demenzsensibler Versorgungskonzepte leistet seit 2009 die landesweite Projektreihe „Blickwechsel Demenz“ des Paritätischen NRW. Das Projekt unterstützt Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen dabei, ihre Abläufe besser auf die Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten mit neuro-kognitiven Einschränkungen einzustellen und demenzsensible Versorgungskonzepte zu etablieren. Eine Umsetzungsmaßnahme ist u.a. das landesweite Netzwerk „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“, in welchem sich regelmäßig über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (aus Krankenhäusern, Wissenschaft, dem nordrhein-westfälischen Gesundheitsministerium, den Ärztekammern, der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen und der Alzheimer Gesellschaft) austauschen. Vom Netzwerk werden im Kontext der Etablierung demenzsensibler Versorgungsstrukturen in den Krankenhäusern als zentrale Eckpunkte das Aufnahmemanagement, die Qualifikation und Kooperation aller Berufsgruppen, die an der Versorgung dieser Patientengruppe beteiligt sind, sowie die Einbindung der Angehörigen in der Versorgung in den Fokus gerückt. Eine zentrale aktuelle Umsetzungsmaßnahme der Blickwechsel-Projektreihe ist das durch das MAGS NRW geförderte Workshop-Unterstützungs- und Schulungsprogramm „Förderung der Umsetzung demenzsensibler Versorgungsprojekte“ ([www.blickwechselfdemenz.de/](http://www.blickwechselfdemenz.de/)).

### **Hospitationsprogramm „Der alte Mensch im OP“**

Das St. Franziskus-Hospital in Münster hat spezielle interdisziplinäre Behandlungsabläufe für die perioperative Versorgung hochbetagter Patientinnen und Patienten entwickelt. Ein zentraler Bestandteil des Konzepts ist der Einsatz speziell geschulter Altenpflegerinnen, die die Patientinnen und Patienten individuell betreuen. Im Rahmen eines Hospitationsprogramms „Der alte Mensch im OP“ werden Praktikerinnen und Praktikern aus den Krankenhäusern konkrete Anregungen und Einsichten gegeben, um auch in ihrem Verantwortungsbereich ältere Patientinnen und Patienten vor einem Delir, das rund um eine Operation auftreten kann, zu schützen (<https://www.sfh-muenster.de/neuigkeiten/veranstaltungen/nachricht/news/detail/News/mags-hospitationsprogramm-der-alte-mensch-im-op-67122018.html>).

### **Umsetzung des Silviahemmet-Konzeptes am St. Hildegardis-Krankenhaus in Köln**

Das Malteser Krankenhaus St. Hildegardis in Köln geht mit der eigens dafür geschaffenen Station Silvia, angelehnt an die Ansätze des schwedischen Silviahemmet-Konzeptes, neue Wege in der Behandlung von dementiell erkrankten Patientinnen und Patienten. Dabei stehen die Patientinnen und Patienten mit Demenz im Mittelpunkt der Bemühungen: Steigerung der Lebensqualität im Alltag ist ein zentrales Ziel der Philosophie (<https://www.malteser-krankenhaus-koeln.de/medizin-und-pflege/zentrum-fuer-altersmedizin/demenzstation-silvia.html>).

### **Projekte „Demenz-Begleitung“ und „Demenz-Koordinator“**

Gemeinsam mit der Bürgerstiftung Gütersloh hat das Städtische Klinikum Gütersloh die Projekte „Demenz-Begleitung“ und „Demenz-Koordinator“ implementiert. Ehrenamtliche Mitarbeitende werden zur Begleitung von Patientinnen und Patienten mit Demenz eingesetzt. Durch individuelle Begleitung sollen akute Verwirrheitszustände abgewehrt und die Chance erhöht werden, die Betroffenen wieder in die häusliche Umgebung entlassen zu können (<http://www.klinikum-guetersloh.de/patienten-und-besucher/service-und-unterstuetzung/ehrenamt/demenz-begleiter/>). Der Demenz-Koordinator ist ausgebildeter Fachkrankenpfleger in der Altersmedizin. Er koordiniert die ehrenamtlichen Patientenbegleiter, die vor ihrem Einsatz von einem Demenz-Coach ausgebildet werden und schult Teams aus Ärztinnen und Ärzten und Pflegenden, um sie für die besonde-

ren Bedarfe der Betroffenen zu sensibilisieren (<http://www.klinikum-guetersloh.de/patienten-und-besucher/unterstuetzung-bei-demenz/demenzkoordinator/>).

### **Projekt „help - Ein Plus für ältere Patienten. Das Hospital Elder Life Program“ des Evangelischen Klinikums Bethel in Bielefeld**

Das Hospital Elder Life Program (help) zielt auf die Aufrechterhaltung der geistigen (kognitiven) und körperlichen Fähigkeiten von älteren, durch Delir gefährdeten Menschen während ihres Krankenhausaufenthalts. Delire, Stürze und Komplikationen während des stationären Aufenthalts sowie ungeplante Wiederaufnahmen ins Krankenhaus sollen mittels help vermieden werden. Hierzu wird eine mehrteilige Interventionsstrategie angewandt: Neben der spezifischen fachärztlichen Betreuung der Patientinnen und Patienten auf den peripheren Stationen sieht help den Einsatz von Fachärztinnen bzw. -ärzten für Neurologie sowie für Gerontopsychiatrie vor. Auch die Pflegeteams auf den Stationen werden von psychogeriatrisch ausgebildeten Pflegefachkräften in ihrer Arbeit unterstützt. Das Programm setzt auf die gezielte interdisziplinäre geriatrische (Delir-)Diagnostik, die Schulung von Fachkräften in Delirprävention und -therapie sowie den Einsatz von geschulten Freiwilligen. Der Einsatz Freiwilliger stärkt in täglichen Besuchen gefährdete ältere und alte Patientinnen und Patienten in ihren Alltagsfähigkeiten. Dabei übernehmen sie keine pflegerischen Aufgaben, sondern begleiten, orientieren und aktivieren die Patientinnen und Patienten ganz individuell; z. B. helfen sie durch Vorlesen, Begleitung bei den Mahlzeiten, Bewegungsübungen oder Gespräche. Dieses Programm wird seit 2012 eingesetzt (<http://evkb.de/ueber-das-evkb/help-programm.html>).

### **Strukturiertes Programm „Lern von mir“ – Unterstützung von Menschen mit Demenz in Allgemeinkrankenhäusern**

Das "Lern von mir"-Programm wendet sich an Mitarbeitende mit verschiedenen Qualifikationen, die in Kontakt mit Patientinnen und Patienten stehen, die aufgrund einer zusätzlich diagnostizierten demenziellen Erkrankung eine besondere Bedürfnisorientierung benötigen. Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen des Klinikums (Ärzte, Pflegekräfte, Reinigungsdienst, etc.) werden geschult, Orientierungshilfen für kognitiv eingeschränkte Patientinnen und Patienten installiert sowie Betroffene und ihre Angehörigen eng begleitet (<http://lernvonmir.fh-diakonie.de/>).

## Vernetzte Versorgung

### **Modellprogramm Familiäre Pflege unter den Bedingungen der G-DRG der Universität Bielefeld**

Das Modellprogramm dient der Begleitung und Kompetenzförderung von pflegenden Angehörigen im Übergang vom Krankenhaus in die poststationäre Versorgung. Die Pflegekasse bei der AOK Rheinland/Hamburg – Die Gesundheitskasse und die Pflegekasse bei der AOK NORDWEST – Die Gesundheitskasse stellen hierfür die erforderlichen Mittel im Rahmen einer Zuwendung bereit, und dies unabhängig von der Kassenzugehörigkeit der Versicherten. Das Modellprogramm läuft seit 2004 in Nordrhein-Westfalen. Speziell ausgebildete Pflegekräfte aus der Klinik führen eine Anzahl von Besuchen im häuslichen Umfeld nach der Entlassung durch, um die pflegerische Situation zuhause zu sichern. Dabei unterstützen sie die pflegenden Angehörigen und den pflegebedürftigen Menschen und führen entsprechende Fachberatung durch ([http://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag7/familiale\\_pflege/modellprogramm/index.html](http://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag7/familiale_pflege/modellprogramm/index.html)).

### **Zentrum für Altersmedizin Gütersloh**

Das Zentrum für Altersmedizin am LWL-Klinikum Gütersloh ist Bestandteil eines klinik- und trägerübergreifenden Kooperationsprojektes mit dem St. Elisabeth-Hospital Gütersloh. Im Rahmen dieser Kooperation erfolgt sowohl eine enge Zusammenarbeit mit den akutmedizinischen Behandlungsstationen des St. Elisabeth-Hospitals und der Klinik für Geriatrie des St. Elisabeth-Hospitals in Harsewinkel als auch mit dem LWL-Pflegezentrum (ambulanter Pflegedienst, Tagespflege, stationäre Pflege). Disziplinen übergreifend werden dort u. a. an Demenz erkrankte Patientinnen und Patienten teil- und vollstationär behandelt. Dies beginnt bei der Aufnahme und geht über das Entlassmanagement hinaus bis in die ambulante Versorgung. Die Stationen wurden entsprechend den Bedürfnissen älterer Menschen umgebaut. Die abhängig vom Gesundheitszustand der Patientinnen und Patienten in Frage kommenden Therapiemodule ergeben sich aus den aktuellen Leitlinien der jeweiligen Indikation (<https://www.lwl-klinik-guetersloh.de/de/altersmedizin/>).

### **Netzwerk Gerontopsychiatrie Krefeld**

Das Gerontopsychiatrische Zentrum in Krefeld hat in Abstimmung mit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft der Stadt orientierend an den Bedürfnissen von älteren Menschen mit Demenz eine Versorgungsstruktur entwickelt (im Rahmen der derzei-

tigen Regelversorgungsmöglichkeiten), die die Eigenständigkeit, Teilhabe, Selbstbestimmung und Menschenwürde von Betroffenen sichert. Das komplette Versorgungsnetzwerk umfasst alle Personen und Institutionen, die in die Versorgung älterer Menschen involviert sind. Die Weiterentwicklung wird durch Kooperationen mit Fachgesellschaften, Selbsthilfe und Forschung gesichert. Der Einstieg in das Netzwerk erfolgt in den meisten Fällen über die Hausärztin oder den Hausarzt. Ihnen ist eine Sozialarbeiterin oder ein Sozialarbeiter zugeordnet. Beide bilden so ein medico-soziales Team (MST). Ein zweiter häufiger Zugangsweg ist das Krankenhaus. Hier stellt auf jeder Station eine geschulte Mitarbeiterin oder ein geschulter Mitarbeiter den Kontakt zum Hilfesystem her. Auch alle anderen Zugangswege eröffnen die konstante Unterstützungsmöglichkeit des MST. Zur Unterstützung der Angehörigen bei der Zusammenstellung eines Hilfemixes aus individuellen Angeboten oder der Beratung in sozialen, rechtlichen und finanziellen Bereichen steht über den gesamten Verlauf im Netzwerk eine konstant begleitende unabhängige Koordinatorin oder ein Koordinator (BUK) zur Verfügung. Sie oder er steht mit allen Beteiligten in Verbindung, um auf Veränderung unmittelbar reagieren zu können ([http://www.alexianer-krefeld.de/unsere\\_angebote/krankenhaus\\_maria\\_hilf\\_kliniken\\_fuer\\_psychiatrie\\_psychosomatische\\_medizin\\_und Psychotherapie/klinik\\_fuer\\_gerontopsychiatrie\\_und\\_Psychotherapie/gerontopsychiatrisches\\_zentrum/](http://www.alexianer-krefeld.de/unsere_angebote/krankenhaus_maria_hilf_kliniken_fuer_psychiatrie_psychosomatische_medizin_und Psychotherapie/klinik_fuer_gerontopsychiatrie_und_Psychotherapie/gerontopsychiatrisches_zentrum/)).

### **Projekt zur Verbesserung der neurologisch-psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung (NPPV)**

Im Projekt zur Verbesserung der neurologisch-psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung (NPPV) der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein wird die fachärztliche bzw. psychotherapeutische Versorgung durch einen „Lotsen“ an die spezifische Morbidität der Betroffenen ausgerichtet und koordiniert. Dabei verbleiben Patientinnen und Patienten nur so lange in der fachärztlichen Versorgungsebene, wie Krankheitsverlauf und Therapieregime dies erfordern. Die Versorgung erfolgt nach einem „Stepped-Care-Ansatz“: Abhängig vom Gesundheitszustand kommen Therapiemodule zur Anwendung, die sich aus den aktuellen Leitlinien der jeweiligen Indikation ergeben. Dazu zählen ergänzend auch soziale Unterstützungsmodule. Eine regionale Koordinationsstelle unterstützt und berät die beteiligten Ärztinnen bzw. Ärzte und Psychotherapeutinnen bzw. -therapeuten im Projektverlauf. Alle beteiligten Ärztinnen bzw. Ärzte und psychologischen Psychotherapeutinnen bzw. -therapeuten haben Zugriff auf eine digitale, zentral verfügbare Patientenakte. Fachgruppenüber-

greifende Fallkonferenzen und Qualitätszirkel bilden ein weiteres Element der Kooperation (<https://nppv-nordrhein.de/>).

### **Verbesserung der geriatrischen Versorgung – Modellprojekte des Gemeinsamen Landesgremiums nach § 90a SGB V**

Im Auftrag des 90a-Gremiums hat sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus den Mitgliedsinstitutionen des Gemeinsamen Landesgremiums, weiterer Krankenkassen und der Ärztekammern, seit 2016 mit der komplexen Aufarbeitung der Versorgungsprobleme und vorhandener positiver Behandlungsansätze befasst. Hieraus resultiert u. a. das Modellprojekt „Regionales Versorgungskonzept Lippe – Casemanagement“ in Bielefeld und Lippe (<http://www.casemanagement-lippe.de/>). Die KGNW wird darüber hinaus in Nordrhein Modellversuche initiieren, die ausgehend vom Krankenhaus, d. h. von stationär behandelten Patientinnen und Patienten, auf eine bessere sektorenübergreifende Versorgung abzielen (vgl. Sachstandsbericht des Gemeinsamen Landesgremiums nach § 90a SGB V vom 03.04.2018:

<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV17-672.pdf>).



Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Fürstenwall 25  
40219 Düsseldorf  
Fax 0211 855-3211  
[info@mags.nrw.de](mailto:info@mags.nrw.de)  
[www.mags.nrw](http://www.mags.nrw)